

JAPANISCHES  
BUCHDESIGN  
DER GEGENWART

1.12.2011

BIS 12.2.2012

KLINGSPOR

MUSEUM

OFFENBACH

本  
木  
昌  
造  
と  
そ  
の  
周  
辺

日  
本



近  
代  
活  
字



JAPAN FOUNDATION



印刷博物館

# Japanisches Buchdesign der Gegenwart

## Ausstellung im Klingspor-Museum

1. Dezember 2011 bis 12. Februar 2012.

Die Kunst Japans, ästhetisch anspruchsvolle Werke zu schaffen, zeigt sich auch der Ausgestaltung und Ausstattung des Buches.. Das Japanische Kulturinstitut in Köln (Japan Foundation) hat eine Ausstellung aktueller Arbeiten der Buchgestaltung, kuratiert von Minako Teramoto zusammengetragen,

Gezeigt werden teils prämierte Titel verschiedenster Bereiche wie Literatur, Kunst- und Fotobände, Manga, Sachbücher, Ratgeber und Publikationen kleiner Verlage.

## Führungen Sonntags 11:30h

am 4. Dezember 2011, 22. Januar 2012, und 5. Februar 2012

oder Gruppen nach Absprache

E-Mail [klingspormuseum@offenbach.de](mailto:klingspormuseum@offenbach.de)

Tel.: 069 80 65 20 66,

## Öffnungszeiten

Di, Do, Fr 10 – 17 Uhr

Mi 14 – 19 Uhr

Sa, So, Feiertag 11 – 16 Uhr

Montags und 24., 25., 31. Dezember und 1. Januar, geschlossen,

Am Abend des 30. November 2011 eröffnete in Anwesenheit zahlreicher Gäste eine weitere eindrucksvolle Ausstellung im neuen Dachgeschoß des Klingspor Museums. „Japanisches Buchdesign der Gegenwart“ Über 110 Bücher sind jetzt im Klingspor zu sehen, die zuvor im Druckmuseum Leipzig, dann im japanischen Kulturinstitut Köln gezeigt wurden. Uta Schneider, von der Stiftung Buchkunst führte die Anwesenden mit einem Überblick durch die Jahre der großen Buchkunstausstellungen und lenkte dann ihren Blick mit Worten auf die Ausstellung:

Die Abschrift Ihrer Rede, die Frau Schneider uns freundlicherweise zur Verfügung stellt, können Sie hier nachfolgend lesen. Viel Genuss beim Lesen und kommen Sie in die Ausstellung, die einen nachdrücklichen Eindruck zum japanisches Buchdesign gibt. Der klargegliederte Raum im Dachgeschoß verleiht der Ausstellung noch einen besonderen Reiz.

\*

**Leipzig, 1914:** Die erste BUGRA – eine Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik mit Teilnehmern aus 30 Ländern – findet statt, u.a. mit einer Ausstellung über die historische Entwicklung des Buches in der „Halle der Kultur“.

**Leipzig, 1927:** Die erste IBA Internationale Buchkunstausstellung wird vom „Verein deutscher Buchkünstler“ initiiert und ausgerichtet.

**Offenbach und Leipzig, 1929:** „Bücherkrise? Wettbewerb! Der Gedanke, aus der Buchproduktion jeden Jahres die schönsten Bücher auszuwählen, kam in Deutschland nicht von ungefähr am Ende der zwanziger Jahre auf. Blättert man durch die gediegenen Pressendrucke, die Veröffentlichungen der bibliophilen Gesellschaften, die Festschriften der namhaften Schriftgießereien und Druckereien, scheint die Dekade auch auf dem Gebiet der Buchkunst die verklärende Rede von den „golden twenties“ zu rechtfertigen. Die nicht mehr ganz so Neue Deutsche Buchkunst, mit Einflüssen von Werkbund und Bauhaus – eine Blütezeit. Doch die Spitzenleistungen in den Werkstätten von Leipzig, Offenbach oder Stuttgart können nicht über gegenläufige Prozesse hinwegtäuschen. In den turbulenten Jahren zwischen dem Abschied von Kaiser und Preußens Gloria und dem heraufziehenden Nationalsozialismus ändert sich die Rolle des Buches gravierend. Das broschiierte Buch ist ebenso auf dem Vormarsch wie billige Volksausgaben.“ (zitiert aus: Nils Kahlefeldt, schön und gut, Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main 1999) „*Ein Buch-Wettbewerb scheint mir außerordentlich geeignet, die gesunkene Teilnahme an dem schönen Buch und dem Buch überhaupt zu heben*“, schrieb Karl Klingspor 1928 an den Direktor der Deutschen Bücherei in Leipzig. Der erste Jahrgang des Wettbewerbs „Die schönsten deutschen Bücher 1929“ wird in der Deutschen Bücherei juriiert.

**Frankfurt am Main, 1951:** Der erste Nachkriegsjahrgang „Die schönsten Bücher“ ist ein Neuanfang und knüpft an die Leipziger Tradition an.

**Leipzig, 1952:** Wie so Vieles im geteilten Deutschland, doppelt sich auch der Buchgestaltungswettbewerb: In Leipzig unter dem Namen „Die schönsten Bücher der DDR“.

**Leipzig, 1963:** Unter dem Titel „Schönste Bücher aus aller Welt“ findet der erste internationale Wettbewerb in Sachen Buchgestaltung statt.

**Tokyo, 1965:** Der erste Jahrgang der „schönsten japanischen Bücher“ wird gekürt.

**Tokyo, 1997:** Der Schriftenanbieter Morisawa Comp. organisiert gemeinsam mit dem Goethe-Institut in seinen Ausstellungsräumen die erste Ausstellung „Die schönsten deutschen Bücher“ in Japan.

**Kyoto, 1998:** Die Ausstellung wandert weiter in die alte kaiserliche Hauptstadt, die Stadt der Künste, in die Ausstellungsräume des dortigen Goethe-Instituts.

**Tokyo, 2001:** Das international agierende Toppan Printing Museum Tokyo übernimmt die Ausstellung „Die schönsten deutschen Bücher“ und setzt das Thema Buchgestaltung vermehrt in den Fokus.

**Tokyo, 2006:** Zum ersten Mal werden im Toppan Printing Museum die schönsten deutschen und die schönsten japanischen Bücher in einer gemeinsamen Ausstellung dem japanischen Publikum präsentiert.

**Tokyo, 2007:** Erstmals zeigt das Toppan Printing Museum die Ausstellung „World Book Design“ mit den schönsten Büchern aus sechs Ländern, darunter die Bücher aus Japan und Deutschland.

**Tokyo + Nara, 2011:** Die Ausstellung „World Book Design“ wird nach der Station im Toppan Printing Museum auch im Goethe-Institut Nara gezeigt.

\*

## **Guten Abend, sehr geehrte Damen und Herren**

Dass ein Spezialthema, wie es die Buchgestaltung darstellt, auf so intensiven Austausch bauen kann, ist ein Grund des Innehaltens und Feierns.

Das Buch hat, bei aller kultur- und sprachbedingter Verschiedenheit, einen universalen Charakter. Ich sage bewusst nicht global. Universal: d.h., es gibt etwas Verbindendes über die Ländergrenzen hinweg. Und das ist das Medium selbst. Das Medium Buch. Die Körperlichkeit, die beidseitige Verwendung des Bogens Papier, die grafische Struktur, die Leseführung und nicht zuletzt die Handhabbarkeit sind – mit allen kulturbedingten Nuancen – über Kulturgrenzen hinweg vergleichbar.

In der Regel sind wir konditioniert, die Inhalte von Büchern zu analysieren, darüber zu diskutieren, wie und wo sich Sprache verändert. Wir blicken jedoch auf eine vergleichsweise kurze Tradition zurück, die das Medium *Buchgestaltung* beschreibt. Dieses Medium ist tendenziell unsichtbar, fällt oft dann erst auf, wenn in der Gestaltung etwas schief gegangen ist oder wenn das Buch einen unerwarteten visuellen Charakter aufweist – also auffällig, weil ungewohnt ist; Gestaltung, die wir nicht tagtäglich sehen – z.B. die der ausgestellten japanischen Bücher. Und so sehen wir als Besucher dieser Ausstellung vielleicht bei den hier ausgestellten Büchern mehr vom Medium, also von der Gestaltung, als bei Büchern aus unserem eigenen Kulturkreis. Wir schauen genauer hin, weil es uns fremd ist. Beim Ungewohnten sehen wir mehr und wissen meist weniger:

Wie funktioniert Wahrnehmung? Nehmen wir wahr, was wir sehen oder nehmen wir wahr was wir wissen? Da manche Ausstellungsbesucher – so wie ich – nicht viel von den Buchtexten lesen können, also entsprechend wenig über das jeweilige Buch wissen, können wir uns zunächst nur darauf verlassen, was wir sehen: Die Form der Schriftzeichen; den Duktus, also die Strichstärke der Schrift; ist es eine Serifenschrift oder eine Sans Serif? Wie groß ist die Textschrift? Erkennen wir die Überschrift als solche? Wie ist der Zeilenabstand und wie ist der Textblock auf der Seite platziert? Wie ist der Satzspiegel; wie wirkt der unbedruckte Teil des Papiers, der Weißraum? Ist die Pagina Teil der Kolumne oder definiert sie weit außerhalb des Satzspiegels die Doppelseite zum Buchraum? Dann der Blick auf die Bilder: Wie sind sie platziert? Sind sie eingebunden in den Text oder führen sie ein Eigenleben? Wie sehen die Illustrationen aus: Sind sie expressiv oder stilisierend linear? Welche Ästhetik vermittelt die Buchbindung? Sind die Formate wie bei unseren Büchern? Wie sind die Proportionen?

Ich sehe faszinierende, ungewohnte und bekannte Kompositionen, schnappe als Ausstellungsbesucherin all das auf, was die Bücher jenseits der Sprache mitteilen. Sie sprechen ihre ganz eigene Sprache, jenseits von Deutsch oder Japanisch. Und diese Sprache hat zu tun: mit Farbklang, mit Proportionen und Harmonie, mit Komposition, mit Zusammenstimmung – also eigentlich mit Musik? Und wenn Sie die Ausstellung dann gesehen haben, werden Sie sehen: Wir sehen mehr, als wir wissen. Und was wir sehen ist faszinierende Buchgestaltung auf allerhöchstem Niveau.

In diesem Sinn wünsche ich der Ausstellung viele Sehende und danke besonders herzlich für die langjährige Zusammenarbeit zwischen Klingspor Museum, Toppan Printing Museum und der Stiftung Buchkunst. Verbindend für diese Ausstellung geht mein Dank an die Japan Foundation in Köln.

*Arigatou gozaimasu.*

Uta Schneider, von der Stiftung Buchkunst am 30. November 2011



„Aus dem Sand“ von Sasaki Mikiros



Dachgeschoss



Einband